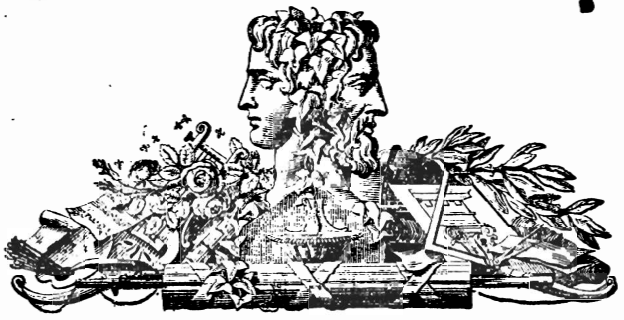
Theater-Figaro.



Für Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Elfter Jahrgang.

Redacteur: Herrmann Michaelson.

№ 138. Dienstag, den 16. Juni 1840.

Schicksals-Wege.

(Fortsetzung.)

Die Tasche war schnell zugenäht und nun ging das Abschiednehmen ganz in der Ordnung vor sich; jeder wollte Connor noch einmal umarmen: der arme Teufel hatte ein so gutes Herz, daß er von diesen Liebesbezeugungen ganz weichherzig gemacht, sich weit zufriedener mit seinen Wirthen auf den Weg machte, als er selbst noch vor einer Viertelstunde geglaubt hatte.

Wir übergehen die tausenderlei Gedanken, welche Connors Gehirn während des ersten Tages seiner Reise durchkreuzten: bald schalt er sich selbst einen Dummkopf, bald stiegen ihm Zweifel auf über die Redlichkeit

seines bisherigen Herrn: dann machte er sich die schlimme Meinung von demselben wieder zum Vorwurfe, und suchte den beiden Rathschlägen die ihn 80 Guineen gekostet hatten, einen cabalistischen Sinn unterzustellen. Am ersten Abend kehrte er an der Grenze der Grafschaft Kilkenny in der Hütte eines Schäfers ein, den er kannte, der mit ihm sein Abendmahl theilte und mit dem er eine Pfeife schmauchte. Obgleich er sich wohl hütete, von dem zu sprechen, was er für eine Mystifikation seiner hielt, so schien ihm doch, so groß ist der Einfluß eines traulichen Gesprächs mit alten Freunden — als ob mit den Rauchwolken aus seiner Pfeife auch die Wolken des Kummers, welche sein Gemüth umlagett hatten, sich allmählig verflögen.

Am andern Tage mit dem frühesten Morgen machte er sich wieder auf den Wege, den als er so munter voranschritt, erreichte er zwei hausirende Handelsleute, die mit ihren Waarenballen auf dem Rücken auf dem Wege nach Tipperary begriffen waren. Er schloß sich ihnen an und die kurzweilige Unterhaltunng dieser wackern Reisegefährten vertrieb vollends die trüben Gedanken Connors. Als sie ihn aber von den Reichthümern, welche ihre Waarenballen enthielten, zu sprechen, diese mit glänzenden Farben auszumalen begannen, da zog es ihn unwillkürlich die Hand nach seiner Tasche, und ein geheimer Schmerz erfaßte ihn, sie so schlecht ausgestattet zu finden; indeß machte er doch eine Ausgabe von einem Schilling, um eine Scheere zu kaufen, die er seinem Weibe bestimmte.

Unsere drei Reisenden kamen nun an einem Seitenwege an, der von der Straße ab, nach der Stadt Thurle führt. Da begann der eine der beiden Handelsleute: Ah! da ist die Schenke, von der man uns in unserem gestrigen Nachtquartier gesprochen hat, und das muß der Fußweg sein, durch den wir drei Meilen Weges abschneiden können.

— In der That, erwiederte sein Gefährte, das ist der bezeichnete Fußweg, schlagen wir ihn ein.

Connor, so wenig geneigt als irgendwo, unnöthige Zeit zu verlieren, und stets auf Schonung seiner Schuhe bedacht, wollte, als er die beiden Hausirer so gutes Muthes über einen Straßengraben springen sah, eben ihrem Beispiele folgen, als ihm auf einmal die Rathschläge des Pachters einfielen; er blieb stehen, und wiederholte so für sich selbst: „Auf deinem Heimwege verlaß niemals die große Straße, vermeide die Seitenwege und schlage niemals unter dem Vorwande, schneller fortzukommen, einen Feldweg

ein." Er hatte diesen Rath zu theuer bezahlt, um ihn nicht zu befolgen. Connor entschuldigte sich daher bei den beiden Hausirern, sie nicht weiter begleiten zu können und ging seines geraden Weges fort.

Bis in die Nähe der Stadt begegnete ihm nichts Bemerkenswerthes, da aber erblickte er plötzlich seine beiden Reisegefährten auf einer Bank an der Straße sitzend, mit zerfetzten Kleidern, die Hände ringend, und die Luft mit dem Wehklagen ihrer Verzweiflung erfüllend.

— Ach ihr braven Leute, was ist Euch begegnet? fragte sie Connor.

(Fortsetzung folgt.)

Welt-Courier.

344. In Leipzig ist eine Tänzerin, Namens Bierey (?) aufgetreten.

345. Unter den Mitgliedern der Londoner deutschen Oper wird auch „Herr Lange Balletmeister und Garderobe-Inspektor genannt." (Wahrscheinlich der gleinamige, welcher diesen Posten hier unter Haake bekleidete.) — Unter den Gästen findet sich Herr Eike.

346. In Braunschweig fiel die letzte Vorstellung vom Maskenball sehr schlecht aus. Ein Referent sagt, man sah, daß die Ferien vor der Thüre waren; das Opernpersonal war schon in Gedanken auf Reisen."

347. In Dresden wird jetzt wöchentlich nur zweimal, und zwar auf dem Linkeschen Bade gespielt.

348. Herr Mejo und seine Tochter Fanny (die Sängerin,) sind jetzt zum Gastspiel in Bromberg bei der Vogtschen Gesellschaft. Vom 7ten Juny ab sollten sie in Posen fortgastiren, (Vorher haben die Mejo's in Magdeburg gastirt.")

349. Herr Otto Stotz aus Breslau hat in Schwerin mit Beifall einige Gastrollen gegeben.

Das Hotel der Invaliden.

Dies Gebäude ist eines der imposantesten von Paris, um so mehr, da es nicht in dem Dickicht der Hauptstadt liegt, sondern ganz abgeschlossen, zwischen dem Faubourg St. Germain und groß Caillou, aber doch dem Centrum des Pariser Lebens nahe, unweit der Deputirten Kammer und des Tuileriengartens, unweit der „place de la concorde" und des gewaltigen Obelisken, der, wenn er in irgend einer Beziehung zu Frankreich gebracht werden soll, nur an jenen ägyptischen Feldzug erinnern kann, dessen Trophäen den Dom der Invaliden schmücken. Man tritt in den ersten Hof. Die Façade des Hotels ist 612 Fuß lang, ihre Höhe umfaßte drei Stockwerke über den Rez-de-Chaussee, die mit nicht weniger als 312 Fenstern versehen sind. Das Hauptthor ist mit militärischen Trophäen geschmückt, welche die Reiterstatue Ludwigs XIV., mit der Klugheit und Gerechtigkeit zur Seite einfassen. Zwei Statuen des Mars und

der Minerva von Coustou, auf Piedestalen, halten zur Rechten und Linken des Einganges, der in die cour royale führt, Wacht. Diese cour royale, die eine Breite von 32 Toisen und eine Länge von 52 mißt, und die mit Arkaden rings umgeben ist, dient den alten Kriegern bei schlechtem Wetter als Promenade, während sie bei heiterem Himmel sich in dichten Haufen im Vorhofe sonnen, oder sich in dem Schatten jener Baumpflanzung ergehen, welche die eine Seite jener Esplanade begrenzt. In dem ersten Hofe hat jeder der alten Krieger ein Gärtchen, und in den meisten Gärtchen steht der Kaiser in jener Stellung der Vendomesäule und in dem welthistorischen Anzuge, aus Holz geschnitzt. Aus dem Hof der Invaliden tritt man in die Kirche, und jenseits derselben liegt der Dom mit vergoldeter Kuppel, die, wie eine Siegessonne, weithin in die Ferne leuchtet. Er bietet — natürlich in kleinen Verhältnissen — Vergleichungen mit der Peterskirche zu Rom, und ist im Innern mit werthvollen Bildern und architektonischen Schmuck reichlich versehen. Turennes Mausoleum, das sich neben den Vauban's befindet, ist so einfach und schön gehalten, daß es eine Aufgabe für den Meister sein wird, Napoleons Grabmal einfacher und schöner darzustellen. Die Unsterblichkeit stützt den sterbenden Helden, indem sie den Kranz des Ruhms auf sein Haupt setzt, und eine Lorbeerkrone in der Hand hält. Die Weisheit und die Tapferkeit bewundern den Krieger. Nur der Name Turenne bezeichnet das Andenken eines Heerführers näher, der freilich in der deutschen Geschichte nicht mit demselben Enthusiasmus genannt werden wird, als in der französischen.

Gustav Adolph's Psalm, gesungen vor der Schlacht bei Lützen.

(Im Original befindlich in der Bibliothek des Grafen de la Gardie zu Liberve in der Provinz Schonen.)

Verzage nicht, o Häuflein klein!
Obschon die Feinde Willens sein,
Dich gänzlich zu zerstören,
Und suchen deinen Untergang,
Davor dir wird recht angst und bang; —
Es wird nicht lange währen.
Getröste dich, daß deine Sach
Ist Gottes, dem befiehl die Rach
Und laß nur Ihn schlicht walten. —
Er wird durch seinen Gideon,
Den Er wohl weiß, dir helfen schon,
Dich und sein Wort erhalten;
So wahr Gott Gott ist und sein Wort,
Muß Teufel, Welt und Höllenpfort
Und was dem thut anhangen
Zuletzt doch werden Hohn und Spott,
Gott ist mit uns und wir mit Gott;
Den Sieg wollen wir erlangen.

Gedruckt bei Leopold Freund.